

Tagung
der Gesellschaft für Baltische Studien in Halle an der
Saale am 12.-13. Mai 2017 zur Wirkung und Ausstrahlung
der Reformation auf das Baltikum

Die Tagung fand in den ansprechend renovierten Räumen der Franckeschen Stiftungen in Halle statt. Man ahnt das Alte und dennoch ist alles Technische auf dem heutigen Entwicklungsstand – ein räumlich gut gewählter Ausgangspunkt für das Thema der Tagung. Einige Vorträge brachten Berührungspunkte zwischen der Stiftung, der Universität Halle und dem Baltikum zur Sprache. Als Schwerpunkt ergab sich das ehemalige Ostpreußen/Königsberg und das Altpreußische sowie die Auswirkungen von hier aus auf Litauen.

Sebastian Rimestad führte mit einem Überblick zur Reformation in Nordosteuropa ein und erwähnte einige Auswirkungen im Baltikum. Sein Fazit war Folgendes: Die Reformation war überall da möglich, wo die Oberschichten ihren Vorteil in dieser sahen. Die Völker im Baltikum galten als „Undeutsche“, so sollen die estnischen Gemeindemitglieder den Inhalt der verkündeten Lehre und die fremd klingende Schriftsprache anfangs eher als magische Formel verstanden haben. In Litauen ermöglichte es die (scheinbar) vorherrschende Toleranz, dass sowohl die Reformation als auch die Gegenreformation einander Impulse gaben.

Florian Sommer sprach über den Sprachkontakt und die Reformation im Altpreußischen. Zitat aus seinem Vortrag: „Sodan dis land Preussen an ezlichen orthen von undeutschen preussen besetzt und bewonet und aber bei unseren zeithen schir keine seelsche zu bekommen gewesen, die in undeuzscher preusischen sprachen dienen können, sonder ir ampt durch tolken ausrichten müssen.“ Es ist ein Zitat aus dem Testament des Herzogs Albrechts von 1567, aus dem ersichtlich wird, dass den Prussen der Gottesdienst durch eher schlechte Tolken (Übersetzer) vermittelt wurde. Deshalb wurde die Sprache zum Thema. Sein Fazit: Das Zusammenwirken der preußischen Sozialstruktur mit der damaligen Sprachensituation begünstigte den Sprachwechsel.

Birutė Triškaitė gehört zu dem Personenkreis, der in Archiven und Bibliotheken interessante Dokumente entdeckt und als wertvoll erkannt hat. Sie ist auch bezüglich Stanislaus Rapagelanus (lit. Stanislovas

Rapolionis) fündig geworden. Im Album Academiae Vitebergensis entdeckte sie, dass am 14. Mai 1536 ein „Abraham Littuanus Magister“ und noch andere Litauer eingeschrieben waren. Zu ihren Entdeckungen gehören auch seine Schriften, zum Beispiel die Dissertationsschrift *De poenitentia* vom 23.05.1544.

Vilma Zubaitienė ermöglichte den Zuhörern einen Überblick über die Rolle der Bibelübersetzung für die Kodifizierung der litauischen Sprache. Die Bibel war eine der Hauptquellen für die Grammatiken des 17.-18. Jahrhunderts. Wortverbindungen und Sätze aus der Bibel dienten der Illustration verschiedener grammatischer Erscheinungen.

Christiane Schiller stellte die Bezüge zwischen dem Halleschen Pietismus, der lutherischen Orthodoxie und deren Engagement für Preußisch-Litauen vor. Litauische Seminare wurden in Halle und Königsberg eingerichtet, die Übersetzung der Bibel ins Litauische organisiert. Das Litauische Seminar in Königsberg erlosch erst 1944.

Helmut Schaller hat Johann Severin Vater, einen Hallenser Sprachwissenschaftler, für sich entdeckt, der als Mitbegründer der vergleichenden Sprachwissenschaft anzusehen sei. Er verfasste eine altpreußische Grammatik, die es verdiene, sich mit ihr zu beschäftigen.

Anna Helene Feulner berichtete über den Zusammenhang zwischen Reformation und Minderheitenssprachpflege in Preußisch-Litauen. So wurde das Litauische bei den Pfarrern gefördert, indem sie eine Probepredigt in litauischer Sprache halten mussten. Der Nützlichkeit halber entstand u.a. auch ein viersprachiger Katechismus in Königsberg, gedruckt im Jahre 1700.

Žavinta Sidabraitė stellte die litauische Ausgabe von Friedrich Eberhard von Rochows *Der Kinderfreund* und seine Bedeutung für das preußisch-litauische Schulwesen vor. Es wurde zu einer Art Schulbuch für die Kinder der Landleute und enthielt Naturlehre und den Versuch, in Erzählungen gegen verschiedene Formen des Aberglaubens anzugehen, aber auch Lieder – etwas erstaunlich Aufklärerisches.

Renate Silina-Pinke referierte über „Die lettischen reformatorischen Texte des 16. und 17. Jahrhunderts im 21. Jahrhundert: das Korpus der altlettischen Texte und das historische Wörterbuch des Lettischen“.

Einen Projektbericht über Luthers Schriften im Baltikum stellte Harald Bichlmeier vor.

Die Tagung vermittelte etwas von der Wirksamkeit der Reformation auf Kultur und Sprache und ließ ahnen, wie sie indirekt zum Impulsgeber für die Schriftsprachen und Nationalliteraturen im Baltikum wurde.

In der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Baltische Studien e.V. wurde des kürzlich verstorbenen Mitglieds Gerhard Lepa gedacht, der die Gesellschaft mit seinem Engagement bereichert hatte.

Christina Nikolajew